



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

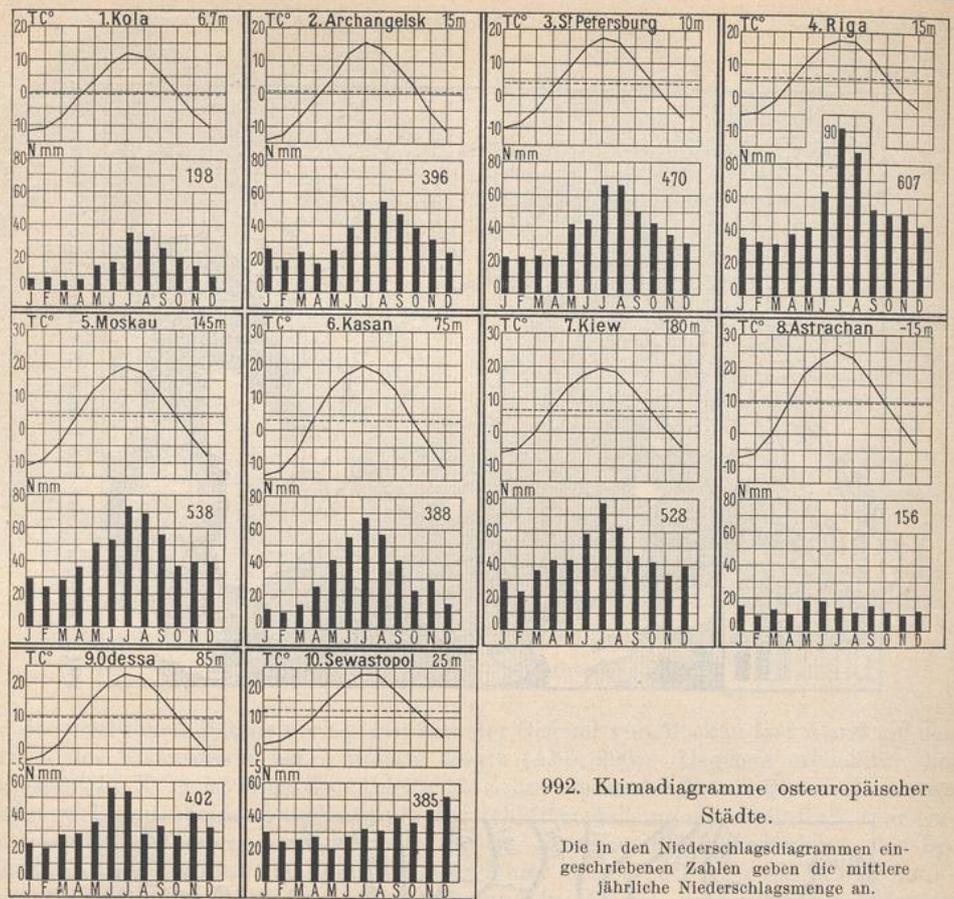
Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

E. Die Pflanzendecke

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



Kaspischen Depression gehen besonders wenig Niederschläge nieder, in einer Höhe von stellenweise weniger als 200 mm, so daß sie für die Entwicklung der Kulturen durchweg unzulänglich sind.

E. DIE PFLANZENDECKE

Den klimatischen Voraussetzungen entsprechen die Vegetationszonen (Abb. 994). Den äußersten N mit seinen langen Wintern und den sehr kurzen Sommern, die höchstens 10° mittlere Wärme haben, nehmen die Eissteppen der Tundren ein, deren Boden bis zu einer gewissen Tiefe stets gefroren ist. Im Sommer taut der Boden nur ganz oberflächlich auf. Wo der Boden felsig ist, finden sich Flechten, dort, wo er lockerer und durch das Zurückbleiben des Schmelzwassers feuchter ist, Torfmoose. Diese flachen Vertiefungen sind die Heimstätten der gräßlichen Mückenplage. Die rauhen Winde lassen höchstens verkrüppelte Zwergsträucher zu. Nach S ist die Tundrengrenze keine gerade Linie. Die Waldbäume mit stark verkrüppeltem Wuchs reichen an den Flüssen weiter abwärts, während an ungünstigen Stellen zwischen den Flüssen umgekehrt die Tundra in die Waldzone vordringt (Abb. 993). Eine weit größere Ausdehnung als die Tundra hat der Nadelwald, dessen Südgrenze in der Nähe der Ostsee etwa mit dem 60° einsetzt, sich dann aber allmählich über das Wologdaer Land nach SO hin senkt und im

Vorlande des Urals fast bis zum 55° reicht. Er bedeckt eine Zone von mehr als 1 1/2 Mill. qkm, in der bei einer kurzen Wachstumsperiode, nicht hoher Sommerwärme und bei vorwiegend leichten Böden die sibirischen Nadelbäume vorherrschen, unter ihnen die sibirischen Arten der Lärche und der Zirbelkiefer, ferner von Laubbäumen verschiedene Birkenarten, die sich mit einer besonders kurzen Vegetationszeit begnügen. Im Waldland finden sich viel Sümpfe und Moore, auf trockenen, höher gelegenen Böden in dieser Sumpfwildnis locker bestockter Heidewald. Auf gerodeten Flächen ist besonders im S viel Ackerland entstanden. Knapp zwei Drittel dieser nördlicheren Zone mögen aber auch heute noch bewaldet sein. Die Zone der gemischten Wälder, die wohl über 1 Mill. qkm einnimmt, wird im S von einer Linie begrenzt, die von Lemberg über Kiew, das beim Eintritt in die Geschichte noch in einer dichten Waldzone lag, Tula, Rjasan zur mittleren Wolga und zur unteren Kama östlich von Kasan zieht. Tatsächlich ist in dieser südlichen Waldzone kaum noch die Hälfte des Bodens mit Wald bestanden. In den nördlicheren Regionen wiegen noch die Nadelbäume und Birken vor, in den südlicheren die Laubbäume (Eiche, Linde, Ulme,



993. Der Wald in Osteuropa.

Erklärung zu Abb. 994. —>
 I Region der Tundra und des Fjäll. IIa Region des nordeuropäischen Nadelwaldes (und der nordischen Laubbäume). IIb Region des sibirischen Nadelwaldes. III Region der Mischwälder, auch reiner Laubbäume. Die Nordgrenze kennzeichnet das Vordringen der Eiche. IV Region der Übergangsteppe, der Waldinseln und Galeriewälder (Parksteppe). V Echte (baumlose oder äußerst baumarme) Steppe. VI Vegetation des Jaila- und des Kaukasus-Gebirges sowie Mittelmeer-Flora (Hartlaub-Vegetation usw.) der angrenzenden Küsten. VII Region der Kaspischen Niederung (Salz- und Halbwüstenflora).



994. Vegetationsprovinzen Osteuropas (durch die gestrichelten Linien abgesondert).

Ahorn, Erle, während die Buche nur im äußersten W vorkommt). In den baltischen Landen machen sich in der Vegetation schon westlichere Einflüsse stark bemerkbar. Im Gegensatz zur nördlichen Waldzone zeichnet sich die südliche durch hochstämmige Bestockung aus. Die beiden großen osteuropäischen Waldzonen fallen im großen und ganzen mit der Verbreitung des Podsolbodens zusammen.

Im S schließt sich die mit Schwarzerde überzogene Übergangssteppe an, in der der Wald, meist aus Eichen und Ulmen bestehend, entweder inselartig auftritt oder sich den Flußlinien entlang zieht. Das Land hat streckenweise den Charakter einer Parklandschaft, in der mit den Frühjahrsregen üppiger Graswuchs und blütenreiche Kräuter den Boden bedecken. In der echten Steppe, die das Land südlich einer Linie von Jassy über Kremenschug und Charkow bis in die Gegend von Saratow und Kamyschin an der Wolga umfaßt und ebenfalls vorwiegend aus Schwarzerde- oder jedenfalls Lößböden besteht, sind die geringen Niederschläge und ihre Verteilung, die starke Verdunstung, die heftigen trockenen Ostwinde, hier und da auch der salzige Boden, dem Waldwuchs hinderlich. Man findet solchen fast nur an den Flüssen. So ist auch der Gras- und Kräuterwuchs lange nicht so üppig wie in der Übergangssteppe. Übergangssteppe und echte Steppe nehmen wohl einen Raum von $1\frac{1}{2}$ Mill. qkm ein. Der mittelmeeerische Klimatypus der südlichen Krimküste hat auch eine südliche Pflanzenwelt begünstigt. Dagegen hat der äußerste SO, die Salzsteppe und die Halbwüste, auch die dementsprechende Vegetation der salzliebenden Pflanzen und der dürren Stauden.

F. DIE TIERWELT

Die Tierwelt ist den Pflanzenzonen entsprechend verschieden. In den Tundren und dem angrenzenden Waldgebiet leben der Polarfuchs, der Lemming, der Vielfraß, das Renn- und das Elentier. Viele wertvolle Pelztiere sind in der Waldzone fast ganz ausgerottet worden. Häufig sind in den Wäldern Hirsche, Wölfe, namentlich aber Schwarzwild, in einsameren Gegenden auch noch der braune Bär. Abgeschossen ist in der jüngsten Zeit der in Gehegen gepflegte Wisent. Häufiger gegenüber dem westlicheren Europa ist noch der in der Nähe der Flüsse wohnende Biber. Für die Steppe sind die Nagetiere, so die Springmäuse, kennzeichnend. Wildpferde dagegen gibt es seit langem in der Steppe nicht mehr. Im S und besonders im trockenen SO kommen auch Kamele vor.

G. DIE BEVÖLKERUNG UND IHRE RELIGIONEN

a. Indogermanen. Das bedeutendste Volk, das den osteuropäischen Boden bewohnt, sind die slawischen Russen. In der Urzeit haben sie, soweit man das zurückverfolgen kann, mit übrigen Slawen im Poljesje (Pripetgebiet) und am mittleren Dnjepr gesessen. Sie haben von hier aus ihren Wohnraum allseits erweitert. Von dem Gebiet am Oberlauf der Wolga, der Oka, des Dnjepr, der Düna und der Memel, in dem sie beim Eintritt in die Geschichte (Abb. 995), im 9. Jahrh., saßen, haben die Russen sich nordwärts bis an das Weiße und das Eismeer ausgedehnt. Später haben sie sich dann auch nach O und in noch jüngerer Zeit auch in den pontischen Steppen ausgebreitet. Parallel mit der Ausdehnung des russischen Staates geht auch die des russischen Volkes, begünstigt durch die keine Hindernisse bietende Großräumigkeit und die Gleichartigkeit des Landes. Es ist wohl die bemerkenswerteste Tatsache neuerer Völkerbewegungen in unserem Erdteil, daß es den Russen gelungen ist, den immer wieder von neuen Völkern, von den von hellenistischer Kultur beeinflussten Scythen, den Jazygen, Daciern, Alanen bis zu den Tataren und Türken, durchzogenen und besiedelten Steppenraum völkisch fast ganz für sich zu gewinnen. Die sich ihnen in den Weg stellende fremdartige Bevölkerung, insbesondere die